

# Bergische Sach

Kindlauer Zeitung

Overather Volksblatt

Bezugsweise: Bei der Post 1.00 RM. ohne Belebung durch die Posten  
2.- 3. Kl. einfach. Belebung - erscheint an allen Wochenenden.  
Notfallabzug und Vertrag: Post. Schleswig, Angelkirchen.  
Fernpreis-Sammelnummer 233. - Postleistung Nrn. Nr. 233-26.  
Sachverständigen: Kiel: H. S. Seel. Düsseldorf: Toni Schulte.  
Fernpreis-Nr. 233; Buch: Heinz Mier, Fernpreis-Nr. 233.

Münchener Tageblatt

Inzeigenpreis: das einspaltige Millimeter (Großspalte 46 Millimeter breit) 6 Reichspfennig. Klein- und Vereinsanzeigen 5 Reichspfennig. Zeit-Anzeigen (28 Millimeter breit) 20 Reichspfennig. Nachlassstelle A. Erfüllungsort Angelkirchen.  
Alle Anzeigen erscheinen ebenfalls in der Ausgabe "Deutsche Kurier". Ihr unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Versandpostanstalt: Angelkirchen.

Freitag, 7. Februar 1941

Nr. 32 - 35. Jahrgang

## Der Luftkrieg gegen Zivilbevölkerung

Teilstellung der Schuldfrage / England warf die ersten Bomben / Kritik im Unterhaus

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

-a. Berlin, 6. Febr. Die in Washington zitierte Erklärung Churchills vom Jahre 1936: "Wir müssen den Deutschen vernichten", durch die in den Vereinigten Staaten jetzt das wahre Kriegsziel Englands entlarvt wurde, daß dem englischen Volk selbst, worauf erste Anzeichen hindeuteten, Anschluß zum Nachkrieger über die Lügen seiner Blutotratlichkeit gegeben. Man erkennt die Eilläufigkeit Churchills, England lämpft nicht gegen Deutschland, sondern nur gegen den Nationalsozialismus, als das, was sie in Wahrheit ist, als eine plumpfe Lüge. Im Abgeordnetenhaus rietest am Mittwoch der Abgeordnete Mandel der Anfrage an die Regierung mit der gleichzeitigen Forderung, der Premierminister solle doch endlich einmal der Welt mitteilen, wofür er und die englische Regierung eigentlich das britische Volk und den Krieg führt hätten. Der Abgeordnete wollte weiter wissen, ob die Beziehungen zwischen England und seinen Verbündeten deswegen der Kriegs- und Friedenszielen endlich beendigt seien. Als Sprecher der Regierung antwortete der Unterstaatssekretär Butler lediglich ausweichend, die Regierung könne Ihnen diesbezügliche Erklärungen nichts hinzufügen. Mandel wurde daraufhin etwas bestiger, indem er in den Verhandlungsräum zu sagen: "Wie lange soll dieser Verzögerungsraum dauern? Ist es eigentlich noch dauernd? Sind Sie sich bewußt, daß in der ganzen Welt der dringende Wunsch besteht, endlich unsere Friedensziele zu erfahren, und haben Sie nicht ein, daß es nicht genügt,ständig zu erklären, daß wir einen Hitler schlagen wollen? Das britische Volk will etwas mehr hören?" Aber auch hieraus wußte Butler nichts anderes zu sagen, als daß dem englischen Volk die Meinung des Premierministers ja bekannt sei. Solche Zwischenfälle sind nicht nur peinlich, wenn sie an die Öffentlichkeit gelangen, sie sagen auch dem Gegner und der übrigen Welt, wie unzureichend die englische Regierung solche Fragen nach dem Kriegs- und Friedensziel hat. Der Zwischenfall vom Mittwoch war gewißermaßen ein Auftakt. In der Debatte um die Kriegsziele dürften sicherlich in nächster Zeit noch weitere Intramamente zwischen Volk und Regierung folgen, zumal auch von Downing Street der englischen Volk die Lage auf der Insel jetzt in immer düsteren Farben geschildert wird. So erläuterte beispielweise der Ex-Earl Lord der Admiralty, Alexander, in London, die härtesten Zeiten kämen nicht bevor, und in den englischen Blättern überwiegt jetzt der pessimismus bei weitem die freundliche Auskunft. Das englische Volk wird von Tag zu Tag bestärkt nach dem Wofür dieses von seiner führenden Schicht angezeichneten Krieges fragen, zumal auch die sogenannte soziale Revolution, welche dem englischen Volk immer wieder versprochen worden ist, ja nur auf dem Papier steht. Die Times hat erst vier Tage wieder, und zwar in einer Rede des Generalsekretärs des britischen Gewerkschaftsverbandes, Erklinne, sich die Ansicht zu eigen gemacht, daß der Gedanke einer großen sozialen Nachkriegsrevolution in England durchausphantastisch sei.

Das englische Volk sieht ja schon allein an der Frage der Arbeitslosigkeit, wie wenige es den englischen Bürgern um eine wirkliche Beteiligung dieser Zustände in Britannien zu tun ist. Ist doch im Verlauf von fünf Wochen zwischen dem Dezember und dem Januarhaupttag die Arbeitslosenzahl noch nicht einmal von 10.000 auf 600.000 zurückgegangen. Und dies in einer Zeit, da England ein großes Heer unterhält und für seine Fabrikarbeitskräfte dringend benötigt. Aber es geht, wie Daily Herald feststellt, eben nicht über das veraltete Tempo britischer Bürokratie. So ist es auf sozialem Gebiet, und viel anders wird es auch in militärischen Dingen nicht sein. Der Washingtons Berichterstatter der Times muß mitteilen, daß gut unterrichtete Kreise in den Vereinigten Staaten es durchaus für möglich halten, daß Deutschland die volle Kontrolle über den Raum des englischen Kanals erobern kann. Daselbe Blatt gibt weiter als Meinung einflußreicher Amerikaner wieder, daß angeblich der militärische Schwäche der Briten dann ein deutscher Angriff alle Voraussetzungen für die endgültige Eroberung Englands und die volle Bewegungsfreiheit in der Luft bringen würde, eine Bewegungsfreiheit, die bei der Zusammenarbeit aller deutschen Waffen das Schicksal Hollands in drei Wochen und das Schicksal Hollands, Belgien und Frankreichs in sechs Wochen besiegelt hat. Mag diese in der Times widergesetzte Ansicht auch mit einem gewissen Zweckoptimismus ausgesprochen sein; viel Vertrauen haben jedenfalls die Amerikaner in die militärische Bereitschaft Englands annehmlich wirklich nicht.

\*  
Schon vor einiger Zeit hat der Unterstaatssekretär Balfour, zweifellos unter der Einwirkung der Schläge der deutschen Luftwaffe, dreist behauptet, deutsche Flieger hätten als erste mit den nächsten Bomberangriffen auf englische Städte beginnen.

Griechenland verzichtet auf USA-Flugzeuge  
1600 griechische Matrosen in englischen Konzentrationslagern

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

-a. Berlin, 6. Febr. Der Staatssekretär der amerikanischen Marine, Knox, teilt in Washington mit, die Vereinigten Staaten hätten der griechischen Regierung angeboten, dreißig Jagdflugzeuge zur Verfügung zu stellen. Griechenland aber habe leider abgelehnt, denn im Athos sei dem amerikanischen Gesandten mitgeteilt worden, die Griechen leisten mehr Wert auf neue Maschinen. (?) Die Griechen werden sowieso wissen, weshalb sie das amerikanische Angebot ablehnen. Sie haben nicht nur über die alten amerikanischen Maschinen zu klagen, sondern in zunehmendem Maße auch über Britanniens. Es wird nämlich gemeldet, 1600 griechische Matrosen, die für England nicht in See gehen wollten, seien auf der

genommen. In klarer Beweisführung wurde daraufhin von deutscher zuständiger Seite diese lächerliche Behauptung des britischen Unterstaatssekretärs widerlegt. Am Mittwoch nun hat der britische Luftfahrtminister Sinclair im Unterhaus dieses Mandat entlarvt, daß dem englischen Volk selbst, worauf erste Anzeichen hindeuteten, Anschluß zum Nachkriegsraum über die Lügen seiner Blutotratlichkeit gegeben. Man erkennt die Eilläufigkeit Churchills, England lämpft nicht gegen Deutschland, sondern nur gegen den Nationalsozialismus, als das, was sie in Wahrheit ist, als eine plumpfe Lüge. Im Abgeordnetenhaus rietest am Mittwoch der Abgeordnete Mandel der Anfrage an die Regierung mit der gleichzeitigen Forderung, der Premierminister solle doch endlich einmal der Welt mitteilen, wofür er und die englische Regierung eigentlich das britische Volk und den Krieg führt hätten. Der Abgeordnete wollte weiter wissen, ob die Beziehungen zwischen England und seinen Verbündeten deswegen der Kriegs- und Friedenszielen endlich beendigt seien. Als Sprecher der Regierung antwortete der Unterstaatssekretär Butler lediglich ausweichend, die Regierung könne Ihnen diesbezügliche Erklärungen nichts hinzufügen. Mandel wurde daraufhin etwas bestiger, indem er in den Verhandlungsräum zu sagen: "Wie lange soll dieser Verzögerungsraum dauern? Ist es eigentlich noch dauernd? Sind Sie sich bewußt, daß in der ganzen Welt der dringende Wunsch besteht, endlich unsere Friedensziele zu erfahren, und haben Sie nicht ein, daß es nicht genügt,ständig zu erklären, daß wir einen Hitler schlagen wollen? Das britische Volk will etwas mehr hören?" Aber auch hieraus wußte Butler nichts anderes zu sagen, als daß dem englischen Volk die Meinung des Premierministers ja bekannt sei. Solche Zwischenfälle sind nicht nur peinlich, wenn sie an die Öffentlichkeit gelangen, sie sagen auch dem Gegner und der übrigen Welt, wie unzureichend die englische Regierung solche Fragen nach dem Kriegs- und Friedensziel hat. Der Zwischenfall vom Mittwoch war gewißermaßen ein Auftakt. In der Debatte um die Kriegsziele dürften sicherlich in nächster Zeit noch weitere Intramamente zwischen Volk und Regierung folgen, zumal auch von Downing Street der englischen Volk die Lage auf der Insel jetzt in immer düsteren Farben geschildert wird. So erläuterte beispielweise der Ex-Earl Lord der Admiralty, Alexander, in London, die härtesten Zeiten kämen nicht bevor, und in den englischen Blättern überwiegt jetzt der pessimismus bei weitem die freundliche Auskunft. Das englische Volk wird von Tag zu Tag bestärkt nach dem Wofür dieses von seiner führenden Schicht angezeichneten Krieges fragen, zumal auch die sogenannte soziale Revolution, welche dem englischen Volk immer wieder versprochen worden ist, ja nur auf dem Papier steht. Die Times hat erst vier Tage wieder, und zwar in einer Rede des Generalsekretärs des britischen Gewerkschaftsverbandes, Erklinne, sich die Ansicht zu eigen gemacht, daß der Gedanke einer großen sozialen Nachkriegsrevolution in England durchausphantastisch sei.

## 21 Briten in zwei Tagen abgeschossen

Der gescheiterte Einführungsbuch - Feldstellungen und Schiffe bombardiert

(DAB Berlin, 6. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Verlust des Feindes, am Nachmittag des 3. Februar unter Jagdflug mit mehreren Wellen von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzufallen, brachte, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig eingeschlagenen Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und drei von der Artillerie zerstört wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten Feldstellungen südwärts von England und Schiffsschäden vor der Themse. Am Mittwoch war gewissermaßen ein Ansturm. In der Debatte und die Kriegsziele dürften sicherlich in nächster Zeit noch weitere Intramamente zwischen Volk und Regierung folgen, zumal auch von Downing Street der englischen Volk die Lage auf der Insel jetzt in immer düsteren Farben geschildert wird. So erläuterte beispielweise der Ex-Earl Lord der Admiralty, Alexander, in London, die härtesten Zeiten kämen nicht bevor, und in den englischen Blättern überwiegt jetzt der pessimismus bei weitem die freundliche Auskunft. Das englische Volk wird von Tag zu Tag bestärkt nach dem Wofür dieses von seiner führenden Schicht angezeichneten Krieges fragen, zumal auch die sogenannte soziale Revolution, welche dem englischen Volk immer wieder versprochen worden ist, ja nur auf dem Papier steht. Die Times hat erst vier Tage wieder, und zwar in einer Rede des Generalsekretärs des britischen Gewerkschaftsverbandes, Erklinne, sich die Ansicht zu eigen gemacht, daß der Gedanke einer großen sozialen Nachkriegsrevolution in England durchausphantastisch sei.

Ein Fernkampfflugzeug griff 450 km westlich Irland ein Handelschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövriertfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen lebenswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Häusern eines kleinen Ortes.

Ein Fernkampfflugzeug griff 450 km westlich Irland ein Handelschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövriertfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen lebenswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Häusern eines kleinen Ortes.

Der Feind lag weder in das Reichsgebiet noch in die benachbarten Gebiete ein.

Artilleriebeschüsse drohte am 4. Februar ein weiteres feindliches Angriff bei West zum Absatz, jedoch ist die Verluste des Gegners am 4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöht.

Bei einem Angriffen werden vermehrt.

Bei den Rüstkämpfen des gestrigen Tages errang Hauptmann Oelau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, seinen 40. Rüstung.

\*

Zu dem deutschen Luftkrieg über dem Raum der unterrichtete Seite mitgeteilt:

Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre besondere Aufgabe darin gelegen, der Welt den Übergang der R.A.F. aus der Defensive zur Offensive und damit die große "Wende des Kriegskrieges" vorzuzeigen. So wurde jeder Tagesschau einiger weniger Maschinen in den deutschen Raum nicht nur dazu heraustragen, um den "unbekannten Angriffen" der R.A.F. herauszuholen, vielmehr wurde auch wiederholt der Verlust unternommen, den britischen Fliegern die absolute hämperliche Überlegenheit gegenüber den Deutschen zusprechen. So hieß es wiederholt, daß die angegriffenen englischen Streitkräfte innerhalb des

deutschen Raumes keinen nennenswerten Verlusten und überall dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zusammengetroffen sind, leichter siegt als Briten. Alle diese Träume sind in der rauen Wirklichkeit des Kampfeschen schnell zerstört. Die deutschen Jäger, die am 5. Februar im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der viergleisigen Muster Hurricane und Spitfire zum Absturz brachten, haben der gesuchten Legende von der hämperlichen Überlegenheit der britischen Flieger ein Ende bereitet.

Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der frigierischen Ereignisse am 5. Februar beobachtet, daß die deutsche Luftwaffe sich das Geleit des Handels in nicht entziehen läßt. Wenn die R.A.F. einmal die Initiative ergreifen sucht, so wird sie ihr mit einem Schlag aus der Hand gewunden.

## Eichenlaub zum Ritterkreuz

für Hauptmann Oelau.

DAB Berlin, 6. Febr. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Oelau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Am 29. April 1937 zum Leutnant befördert. Wegen der vorangegangenen Leistungen als Jagdflieger wurde er am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Rangdiplom vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 zum Kapitänleutnant befördert.

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleiht ihm Ihnen in Ihrem 40. Rüstung als neuer Offizier der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler.

Hauptmann Walter Oelau wurde am 28. Juni 1913 als Sohn eines Banddirektors in Arnswinkel, Kreis Dithmarschen, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Weldorf und erlangte dort das Reifezeugnis. Am 11. Oktober 1933 trat er in ein Artilleriegeschwader ein und wurde am 21. Oktober 1936 als Oberleutnant zur Luftwaffe versetzt. Nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer kam er zu einem Jagdgeschwader und wurde hier am 29. April 1937 zum Leutnant befördert. Wegen der vorangegangenen Leistungen als Jagdflieger wurde er am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Rangdiplom vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 zum Kapitänleutnant befördert.

Die Frage: Warum richtet sich außer der öffentlichen Meinung auch die offizielle Politik der Vereinigten Staaten gegen Italien? findet die Antwort: Weil derzeitige der Rassefeind die Rasse vorbereitet, der Jude Samuel Rosenmann ist; weil derzeitige, der Rassefeind der Wirtschaftskrieg gegen die Rasse handelt und die Rasse der Hilfspolitik für Churchill in der Hand hält. Schließlich Morganthau, ebenfalls ein Jude ist; weil der Präsident des New Deal der Jude William Cohen ist; weil einer der Teil der erkannten Presse eine soziale Idee gegen Italien führt, mit folgenden Begründungen: Weil die New York Post dem Judentum George Balcer gehört; weil die Washington Post im Service des Judentums Eugen Meyer ist; weil der Philadelphia Evening News Eigentum des Judentums Moses Annenberg ist; weil die New York Times von ihrem Judentum Julius Adler geleitet wird, und der Korrespondent des Blattes in Ägypten, der Jude John Gutfreund ist.

Auf die Frage: Warum werden in Amerika alle Kriegsschiffe? antwortet die Gazette des Popolos: Weil diejenigen, die die Republik des Sternenlandes am lautesten loben, die alten Juden wie Nikolaus Murru, Butler und Senator Clark King sind, die durch ihr lautes Geschrei die Stimmen der wahren Freiheit kämpfen zu überreden suchen.

John G. Winant USA-Botschafter in London.

DAB Washington, 6. Febr. Eine Meldung der Agentur Associated Press zufolge, daß der neue Botschafter John G. Winant als Nachfolger von Kennedy zum amerikanischen Botschafter in Großbritannien

## Schlüsse zur Lage

Ein „Zweifrontenkrieg“ meinen Sie, werde Deutschlands Kraft erschüttern. Das ist die neueste These und Hoffnung der britischen Propaganda. Der englische Feldzug in Afrika habe Deutschland zur Zersplitterung gezwungen, nur siehe es ausführlich um die Insel; denn deutsche Flieger, Pioniere und Infanterie können nicht zu gleicher Zeit hier und dort sein. Das englische Schlagwort vom Zweifrontenkrieg kann die falsche Siegesgewissheit seines Deutschen mehr erschüttern; denn nicht wir, sondern — man droht das eigentlich nicht ausdrücklich zu sagen, weil jedes Kind der Volkschule es weiß —, nicht wir, sondern England ist durch die Kriegsführung der Achsenmächte gezwungen worden, die Kräfte zu verteilen, die das britische Empire zusammenhalten sollen. Nicht nur in den Gewässern um die Insel, auch fernab im Atlantik, im Pazifik, im Mittelmeer ebenso wie in der Themsemündung und im Suezkanal treffen die Bomben und Torpedos der Streitkräfte Deutschlands und Italiens die britischen Schiffe und tönen bei Tag und Nacht die Lebensadern des Weltreichs. Nirgends auf den Meeren kann ein britisches Handelschiff sich sicher fühlen. Die Hilfslinie um amerikanische Schiffe und Flugzeuge beweisen der Welt, wie sehr England nicht nur einen Zweifrontenkrieg, sondern eine Front aufzubauen, wie treten sie auch genau so, wie wir sie in Norwegen und Frankreich getroffen und geschlagen haben. Wir kennen nur eine Front, das ist die Front Europa gegen England, gleichzeitig, ob ein englischer Kreuzer oder ein englischer Uboot oder ein englischer Handelschiff im Kanal, im Atlantik oder im Mittelmeer versteckt wird. Es ist ebenso gleichgültig für uns, ob englische Flieger über den britischen Inseln oder über Malta abgedroht werden. Der Erfolg ist in jedem Falle ein deutscher Erfolg auf der einzigen Front, an der wir kämpfen, an der Front gegen England. Die eine Front wird den Krieg entscheiden. Das wissen die Briten auf der Insel ganz genau, eben darum möchten sie durch plumpes Propagandaträtscheln, zu denen jetzt das Gerücht vom angeblichen Zweifrontenkrieg gehört, das täglich verschwisterliche eigene Volk und den realistischen Sinn der Welt über den ausweglosen Ernst der eigenen Lage hinwegzäumen. Praktisch haben alle diese Männer keinen Sinn; denn die Dinge liegen heute völlig anders als im Weltkrieg von 1914 bis 1918, an den die Engländer sich so gerne erinnern. Die ganze, die auch diesmal Deutschland vom Westen und Osten umfassen sollte, hat nicht funktioniert, weil die Kunst der diplomatischen und die fluge Einsicht der Regierung in Moskau den englischen Plan mit Angland gründlich zerstört. Heute hat Deutschland den Rücken frei, es kann seine ganze Kraft gegen den einen alten Feind einleihen, an einer Front, an der entscheidend

Wie lange dauert der Krieg noch? Diese Frage bewegt heute die Welt. Schon die Art, wie diese Frage in den Krieg beteiligten Ländern gestellt wird, erhebt an überragende Weise den grundlegenden Unterschied in der militärischen und politischen Situation der Achsenmächte und Englands. Sicherlich wünschen auch wir diesen Krieg bald beendet, das heißt: wir würden den baldigen Sieg, damit wir mit den großen Werkzeugen und Aufgaben des Friedens beginnen können, auf die wir brennen. In England aber hat diese Frage einen anderen, ironisch Zweckoptimismus verschafft und trostlos klang: wie lange halten wir noch durch? Dies ist der Unterschied: Auf der einen Seite steht die ruhige und gelassene Zuversicht des Sieges, dessen Zeitpunkt man leicht bestimmt, und auf der anderen Seite die dumpfe Verzweiflung, die die Minuten zählt und die lebte hämmernde Hoffnung aus „Gesprächen am Kamin“ und bestellten amerikanischen Reden nicht. Mit der Frage nach der Dauer des Krieges ist die Schicksalsfrage Englands gestellt. Ein Jahr, tief vorherzusehen noch beschwörend Churchill. Dann würde im Jahre 1942 sich die volle Kriegskraft Englands entfalten... Zum erstenmal nun ist jetzt in England dieser Zeitraum „Inoffiziell“, auf die Hälfte verkürzt worden, ohne daß allerdings die Verkürzung der Zeit mit irgendeinem Trost verbunden werden könnte. Ein halbes Jahr noch durchhalten, dann... Ja, was eigentlich dann? Die lebte verschwommen Hoffnung mag für England in der Vorstellung einer Art von Remis-Partie — eines Unentschieden — befehlen. Aber sowohl sollte England inzwischen doch die Achsenmächte kennengelernt haben, daß die Rasse Englands gewollte Krieg nicht eher sein Ende findet, als bis die eine Partei vernichtet geschlagen ist. Eine Remis-Partie gibt es hier nicht mehr. Wo immer aber in der Welt es noch Fassung der Tatsachen gibt, wird man sich nicht der Erwartung einer totalen Niederlage der Achse verstellen. Was auch immer die Engländer im für sie günstigsten Falle — unter italienischen Kameraden Frankfurter ist; weil der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der Kammer der Jungen Sol Bloom ist.

Ihre Schläge austesten. Wie lange dauert also der Krieg noch? Eine technische Formel gibt es hier nicht, aber eine absolute Gewissheit gibt es schon: Bis zur totalen Niederlage Englands! Der Führer gab uns zum neuen Jahre das tolle Wort mit: „Das Jahr 1941 wird die Erfüllung des größten Sieges unserer Geschichte bringen!“ Wir kämpfen weiter, und in der Gewissheit des Sieges können wir dem Zeitpunkt seiner Vollendung entgegen. Wir unterdrücken gewiß nicht die Mäßigkeit des englischen Widerstandes, aber wir sind sicher, daß jeder Monat, jede Woche und jeder Tag der Kriegsdauer die englische Niederlage nur um so vernichtender und katastrophaler machen wird. So lange also dauert der Krieg noch. So lange geht der Kampf weiter!

## Erst fünf, dann sieben von sieben

England wird es langsam zugedröhnen müssen.

DAB Berlin, 6. Febr. Das britische Luftwaffenministerium gab in einem Bericht vom 5. Februar abends bekannt, daß bei den verlustreichen Einsätzen der RAF in das französische Küstengebiet am 5. Februar nachmittags fünf englische Jäger verloren gegangen seien. Unter dem Zwang langsam durchdringender Nachrichten von den schweren Verlusten konnte das britische Luftwaffenministerium nicht umhin, die Verlustziffern von fünf Flugzeugen auf sieben zu erhöhen. Die britischen amtlichen Stellen haben jedoch ihrer Gewohnheit gemäß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Verluste angegeben, denn in Wirklichkeit wurden sieben Flugzeuge abgeschossen. Wie sind in der Lage, den Engländern genauso ihre Verluste vorzureden; und was handelt es sich bei den abgeschossenen Maschinen um vier Hurricanes, zwei Spitfires und eine Bristol-Blenheim, 14 der britischen Angreifer wurden von Jagern erledigt und drei von deutscher Flak abgeschossen.

## Welthoffen und gesunken

Erfolgreicher Handelskrieg auf allen Meeren.

DAB New York, 6. Febr. New Yorker Schiffahrtskreise haben die Torpedierung des britischen Kreuzers „Duke of York“ (5407 BRT) bekannt, der in der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handelt sich um den ehemaligen jugoslawischen Kreuzer „Kordun“.

In einem Angriff auf einen Seezug von 300 Meilen weithin von Somme hat ferner die deutsche U-Flotte nach derselben Quelle Treffer auf den Holländischen Kreuzer „Hermes“ (5610 BRT) und den britischen Kreuzer „King Edgar“ (1530 BRT) erzielt. Beide Schiffe seien in Brand gerichtet worden. Es steht von ihnen jede Nachricht.

Der britische Kreuzer „Curiosus“ (5723 BRT) ist am Mittwoch der letzten Woche 750 Meilen westlich der atlantischen Küste von einem Handelskipper beschossen worden. Das Schiff habe seit SOS ausgestrahlt, habe dann aber schwimmen. Schließlich ist der normatische Kreuzer „Smyrna“ (1228 BRT) auf eine Mine gelaufen und gesunken.

## Dollar-Guthaben eingezogen

England holt seine Goldreserven zusammen.

DAB New York, 6. Febr. Wie der kommunistische australische Ministerpräsident Hadden bekannt gibt, wird die Regierung sämtliche Dollar-Guthaben des Dominions einzehlen. Nach United Press werden dadurch zehn Millionen Pfund Sterling für den britischen Dollar-Kriegsfond verfügbare gemacht. Wie hoch dem „reichen“ England das Wasser am Krägen steht, geht daraus hervor, daß auch für Kanada die volle Einziehung der Dollar-Guthaben angekündigt ist, um die heilsgebetenen Waffenlieferungen aus USA finanziieren zu können.

## Eine großerartige englische Suppe

Wie man auf der Insel sparsam hauswirtschaftet?

rg Stockholm, 6. Febr. (Sig. Drabekhoff). In den hellen Blüten, die von der englischen Regierung zur Bekämpfung der Ernährungsnotwendigkeiten gemacht werden, wird gemeldet, daß das Ernährungsministerium dennoch die Einführung einer Art Großbaustaffel durchführen will. Eine 20-Nachbarschaft soll zusammenkommen, um wenigstens die eine Haushaltung des Tages, den Einkauf, die Zubereitung, die Verarbeitung und den Aufwand gemeinsam vorzunehmen. Hierbei soll alles in einer gemeinsamen Arbeit zusammengelegt werden. Aber der eigentliche Grund ist natürlich durch die Großbaustaffel Lebensmittel einzuparen. Weiter wird gemeldet, daß es dem Ernährungsministerium gelungen ist, ein gute Suppe herzustellen, die fast die Hälfte aller Vitaminen enthält, die der Mensch an einem Tag braucht. Diese Suppe ist ähnlich in den Gemeindewillen ausgetragen worden und wurde selbstverständlich mit gut befunden. Ein Zeitungsberichterstatter behauptet sogar, daß er nach dem Genuss von einer Tasse dieser Suppe sofort schlafen kann, da er in den nächsten zwölf Stunden kein Essen mehr zu sich nehmen kann. Diese Suppe ist angeblich ausschließlich aus Naturprodukten hergestellt. Nach ihrer Wirkung zu urteilen, könnte sie sogar in der Nähe des Propagandaministers Duff Cooper entstanden sein.

## Dänische Polizeiaufordnung in Deutschland

DAB Berlin, 6. Febr. Auf Einladung des Chefs der Ordnungspolizei General Dahlberg ist eine Abordnung dänischer Polizeioffiziere unter Führung des Chefs der uniformierten dänischen Polizei, Polizeidirektor Dahl, zu einer längeren Deicholdenbesuch in Berlin eingetroffen. Die dänischen Polizeioffiziere werden Einrichtungen der deutschen Polizei im Reich besichtigen.

## Der seltsame plötzliche Tod Mahmud Paschas

Arabien spricht von einem neuen politischen Verbrechen der Engländer

DAB Mailand, 6. Febr. Die Nachricht von dem „plötzlichen Tod“ des früheren ägyptischen Ministerpräsidenten Mahmud Pascha wird von der Taznef Stepa in einem Bericht ihres Korrespondenten aus Berlin ausführlich behandelt. In der ganzen arabischen Welt, so heißt es darin, läßt es auf, daß der Tod kurz nach dem Hinscheiden von zwei anderen ägyptischen Männern, Sabri Pascha und Suleyman Pascha, erfolgte. Die in Beirut eingetroffenen Befürchtungen, die wegen der strengen Jesuit in Ägypten nur äußerst spärlich einfließen, sprechen davon, daß Mahmud Pascha, der bis zur letzten Stunde sich einer angezeichneten Gesundheit ersehnte, nach einem offiziellen Essen in den ersten Nachmittagsstunden von Uebelheit befallen wurde. Er wurde in keine Wohnung gebracht, wo er für trockenster ärztlicher Hilfe nicht mehr erholen konnte.

Die öffentliche Meinung Arabiens ist sich davon überzeugt, daß der Tod Mahmud Paschas nicht auf eine natürliche Ursache zurückzuführen sei. Man

## Litauendeutsche fehren heim ins Reich

Der erste Transport ist unterwegs - Alles war vorsätzlich vorbereitet

DAB Königsberg, 6. Febr. Ein grauer Morgen. Gellern noch lagerte die kalte Kälte auf der Stadt, die seit Tagen ja Wochen von einem Eispanzer überzogen ist. Heute hat die Kälte etwas umgedreht, dafür wird ohne Ende dichter Schnee durch die Straßen, daß man kaum zwanzig Schritte weit sehen kann. Sonst wären die Straßen in dieser Zeit, bei diesem Wetter vielleicht weniger belebt, heute kann man eine Bewegung feststellen, die so manchen Stadtbewohner ausmerken machen würde - wenn er es nicht längst wüßte. Der erste Transport der Litauendeutschen verläßt die Stadt Kowno und kehrt heim ins Reich. In aller Frühe schon sieht man die grauen Männer der H-Abteilungskommandos auf dem Bahnhof. Schichten mit gepackt liegen über den grauen Schneen. Risse und Rillen werden verdeckt. Unvermeidlich kommt der Motor des Sanitätswagens vom Bahnhof nach der Stadt, von der Stadt zum Bahnhof. Er bringt Gedreieine und Männer und Säuglinge in warme Waggons, wo sie weich gebettet liegen werden. Der leidende Arzt Dr. Antone läßt es sich nicht nehmen, überall ist er persönlich dabei, sieht in jeden Wagen, sieht sich jedes Kind und jedes Mütterchen an und erstrahlt sich an den Säuglingen, die

die und geland in ihren Betten gewickelt liegen und die Umgebung verschlafen. Das ist neues Blut, frisches, neuendes Leben, das sind pulsierende Kreaturen, die ins Reich fliehen. - Wie das draußen mit fröhlichen Augen herauswirbelt vor dem Zug! Noch ein Handdruck, ein Auf-Wiedersehen! Mädchen, Männer und Männer. Einige bleiben noch zurück. Aber nicht lange wird es dauern, da werden sie gehen, da wird der letzte Deutsche das Land verlassen haben. Zeit rütteln sich alle Augen auf einen Punkt. Und da erkennen sie ihn auch schon den Mann, der sie eindeutiger als Jahn schätzen erwarten, den Vertreter des Reiches. Der Hauptbeauftragte ist die Umleitung, dessen Unvermeidlichkeit im ganzen Lande schon sprichwörtlich geworden ist. Vornehmste Brüder kommen, um jedem der Seinen noch einmal eine gute Fahrt zu wünschen. Nun schreit er den Zug ab. Alles ist in Ordnung. Die Männer des H-Kommandos haben wieder einmal ganze Arbeit gemacht. Es hat geklappt, die Sache rollt ... Durch das Schneetreiben bricht Sonnenlicht, aber keiner Brüder noch brechen die vielen leuchtenden Bilder durch und während sich der Zug in Bewegung setzt, blickt ihm alle Hände zum Deutschen Gruß: Heimwärts, - nach Hause.

## Vor einem Jahr

wurde der litauische Freiheitskämpfer Dr. Karl Ross von den Franzosen in Nancy erschossen.

DAB Stralsund, 7. Febr. Am 7. Februar 1910 unter den Augen französischer Soldaten in Vollstreitung des durch den Appellationshof in Paris verordneten Urteils der erste Kämpfer des Deutschlands und Vorfahrtender Führer der Heimwehregung im Exil, Dr. Karl Ross, tödlich getroffen zusammenbrach, hat dieses unter fremder Herrschaft stehende Deutsche Land ein Beispiel für den volldeutschen Gedanken gebracht. Da den Schleimändern von Nancy hauchte ein Mann sein Leben aus, dessen Weg gekennzeichnet war von Verfolgungen, Verfolgungen und Prozessen. Karl Ross darüber sehr unermüdliches und unerschrockenes Eintreten für das Exil mit seinem Blute. Alles Höhen seiner ethischen Missionsanlagen im Besitznis zu Roma und seinen getreuen etlichen Anhängern, das der eingelenkte Verurteilung doch noch widergegeben wurde, wurde ausmächtig gemacht durch die damaligen französischen Machthaber, die seinerzeit entschieden: „... Das Exil darf keinen gerechten Lauf nehmen.“ Die durch nichts und durch keinerlei Beweise erbrachte Anklage warf Ross Spionage vor, wegen der er im Oktober 1910 von einem französischen Militägericht zum Tode verurteilt wurde, und am 7. Februar 1910 vollstreckt worden, dann französisches Exil ein ewig mahnendes Schandurteil, die einem Leben ein Ende setzte, das sich nichts überzeugenstreu und horarsterhaft eingesezt hatte bis zur letzten Konsequenz. Die unerschrockene, ehrberechtigte Standhaftigkeit, mit der der Exilier jedes Möglichkeit verweigerte, sein Leben und vielleicht seine Freiheit ums Leben zu retten, ist ein Beispiel für alle Menschen.

DAB Berlin, 6. Febr. Der Führer hat seiner Majestät dem Kaiser von Hindenburg zum Geburtstag gratuliert und seine Glückwünsche übermittelt.

DAB Berlin, 6. Febr. Der Reichskanzler des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den aus Berlin schiedenden Kaiserlich-deutschen Reichskanzler Kutscher. In Ehren des Reichskanzlers fand im Anschluß an Donnerstag das italienische Parlament einstimmig die Gesetzesvorlage über den Beitritt des Staates zum Dreimächtepakt an.

Glücksfälle des Führers.

DAB Berlin, 6. Febr. Der Führer hat seiner Majestät dem Kaiser von Hindenburg zum Geburtstag gratuliert und seine Glückwünsche übermittelt.

DAB Berlin, 6. Febr. Der Reichskanzler des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den aus Berlin schiedenden Kaiserlich-deutschen Reichskanzler Kutscher. In Ehren des Reichskanzlers fand im Anschluß an Donnerstag das italienische Parlament einstimmig die Gesetzesvorlage über den Beitritt des Staates zum Dreimächtepakt an.

Gute Erfolg des H-Abteilungskommandos in Ost.

DAB Oslo, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer Arnmann in Oslo eröffnete Ausstellung der Hitler-Jugend hatte einen außerordentlich guten Erfolg.

DAB Berlin, 6. Febr. Die am Sonntag von Reichs-

jugendführer

# Aus unserer Heimat

Und dann kam alles anders . . .

Mit Bangen sah Elisabeth der Zukunft entgegen. Ein halbes Jahr lang war ihr Mann nun schon bei seiner Truppe. Das ging vor vielen ihrer Kameraden so, die mit ihr in dem großen Nahkampf um die Wette schafften, aber nun sei für die Gewissheit hatte, daß sie in absehbarer Zeit ein Kind haben würde, schwang neben der Freude auf das Kommende ein gut Teil Sorge mit. Sie waren ja beide nicht mit materiellen Gütern gezeugt gewesen und konnten die Gemeinsamkeit ihres Lebensweges nur auf dem unermüdlichen beiderseitigen Schaffen begründen. Wie aber sollte sie noch durchführen, wenn dahin ein kleines Wesen läge, das man doch unmöglich stundenlang ohne Pflege und Aufsicht lassen könnte?

Die Kameradin von der benachbarten Maschine, der sie sich eines Tages anvertraute, wußte Rat: „Ja Kind, hast Du denn noch nie von der Hilfsschule „Mutter und Kind“ gehört? Warte, nach Feierabend geh' ich mit Dir dorthin. Die wissen schon, wie man Dir helfen kann; für die bist Du sicherlich gar kein schwieriger Fall.“

Und dann kam alles so ganz anders, als es sich Elisabeth je hätte träumen lassen. Nicht nur, daß sie sich einmal alle ihre Röte von der Seele reden konnte — man untersuchte sie als werdende Mutter sogar mit Stärkungsmitteln und auch für das kleine gab es reizende Säckchen, viel mehr und viel schöneres, als sie es sich selbst je hätte leisten können. Was sie aber noch stärker empfand: sie durfte wiederkommen und man half ihr mit immer gleichbleibender Liebe und freudlichem Verständnis über so manche verzögte Stunde hinweg, die ja jungen Müttern in der Zeit der Erwartung nie erspart bleiben.

Als das frohe Ereignis nun Wirklichkeit geworden war und der frohe Vater während des Urlaubs seinen Stammbaum bewundern konnte, gab es noch eine fröhliche Überraschung. Man hatte für den Bräutigam einen Platz im Saalungshaus der NSB, bereitgestellt. Hier gedeckt nun der kleine Mann bei der sorgfältigen Pflege vorzüglich und Samstag, wenn alle Arbeit beendet ist, darf ihn seine Mutter nach Hause holen, damit sie weiß, wie es ist, wenn man einen Kunden hat und der Sub wiederum die Liebe seiner richtigen Mutter nicht zu entbehren braucht. Der Montagmorgen aber sieht beide wieder an ihrem Platz beruhigt und dankbar schafft die junge Frau in der Fabrik, weil sie ihr Kind in sicherer Obhut weiß.

To schlingt die tragende stähnende Kraft der Volksgemeinschaft ein starkes Band um jeden deutschen Menschen, der tätig dem Volksanzen dienst. Die Spenden des Opfermontags aber helfen, diesen Gedanken in die Tat umzusetzen.

## Achtung, Verdunkelungszeiten:

Samstag, 8. Februar: Sonnenaufgang: 8.50 Uhr  
Sonnenuntergang: 18.35 Uhr

## Über Arbeitsbuchpflicht

Überriet eine Bekanntmachung vorliegender Ausgabe. Ergänzt sei dazu noch mitgeteilt: Zu den selbständigen Gewerstätigen gehören grundsätzlich alle zu Erwerbszwecken tätigen Personen (z. B. Mütter, Teilhaber, Mitinhaber, frei beschäftigte Künstler, Schriftsteller, Privatschreiber, Handelsvertreter), die das wirtschaftliche Risiko ihrer Tätigkeit selbst tragen. Als mittheilende Familienangehörige gelten alle Personen, die im Betrieb oder sonstigen Unternehmungen des Ehemanns, der Eltern, Voreltern, von Abkömmlingen mit- oder sonstigen Verwandten und Verhältnissen mit-

arbeiten, ohne daß ein Arbeitsvertrag geschlossen ist. Z. B. erhalten mithilfende Ehefrauen das Arbeitsbuch dann, wenn ihre Tätigkeit sich nicht nur auf die bei Ehefrauen übliche Haushaltführung, Betreuung der Kinder erstreckt, sondern auch in Hilfsdiensten für die Gewerstätigkeit des Ehemannes besteht.

## Wer spricht zum Opfermontag:

Das Kriegs-WHM 1939/40 ist ein Dokument einer sozialen Volksgemeinschaft, wie es etwas ähnliches aus der Erde nicht gibt. Das Kriegs-WHM 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken.

Adolf Hitler

## Rheinisch-Bergischer Kreis

### Viele Volksschulen gibt es in unserem Kreis?

Nach den amtlichen Unterlagen über die Volksschulen im Deutschen Reich hatte der Rheinisch-Bergische Kreis im Jahre 1939 82 Volksschulen mit 266 Klassen. Hierin wurden 12 495 Kinder unterricht (genau 99 Jungen mehr als Mädchen) und zwar von 192 Lehrern und 81 Lehrerinnen. Ostern 1939 wurden 1086 Schüler und Schülerinnen aus der Volksschule entlassen, während die Zahl der Neuauftakten mit 1372 wesentlich niedriger war. In den folgenden Jahren werden die geburtenreichen Jahre überwiegen.

## Kommt zum WHW-Schicken!

— Wipperfürd, 7. Febr. Nachdem das WHW-Schicken in der Gemeinde Olpe bereits durchgeführt worden ist, wird es für die Gemeinde Wipperfürd übermorgen im Saale Hembach eröffnet, um sich über drei Sonntage zu erstrecken. Gesondert wird in der Zeit von 11—13 und von 16—19 Uhr ... zwar nach folgendem Plan: Am 9. 2. mögen teilnehmen die Parteidienststellen, DZ und NSB, am 16. 2. die Feuerwehr, der Sportverein und die DAF und am 23. 2. die Kriegerkameradschaft, die Frauenkraft und der VDM. Natürlich kann auch jeder Volksgenosse teilnehmen, der seiner vorgenannten Organisation angehört. — In Kürten, Bechen und Biesfeld findet an den genannten Tagen gleichfalls WHW-Schicken statt.

## Veranstaltung des Wasser- und Bodenverbandes

— Wipperfürd, 7. Febr. Die frühere Wiesen-genossenschaft für das Schwarzbachtal, deren Namen in Wasser- und Bodenverband umgewandelt worden ist, veranstaltet sich im Losole Hembach, um die von der Außichabordnung erlassene neue Satzung mit ihren Rechten und Pflichten entgegenzunehmen. Eine Neuwahl des Ausschusses war demzufolge vorzunehmen. Gewählt wurden: Emil Busch, Holte; Hugo Schmidt, Niederberg; Konstantin Thüster, Herweg; Hermann Vieb, Heid; Bernhard Büchel Jr., Göttersheim; Josef Giese, Mittel-Schwarzen, und August Vieb, Wipperfürd Hof. Den Vorstand führt wie bisher Willi Bisperfeld Hof. Den Vorstand führt wie bisher Willi Bisperfeld Hof undstellvertretender Vorsteher ist Johann Schubert aus Schnellsehöch. Im Mittelpunkt der folgenden Aussprache standen die Arbeiten, die, sobald es die Witterung erlaubt, durchgeführt werden sollen.

## Die Bürgermeister des oberbergischen Kreises

### besprechen zeitgemäße Fragen

— Gummersbach, 7. Febr. In der vom Landrat des Oberbergischen Kreises einberufenen Bürgermeisterversammlung im Kreishaus am 4. da. Mi. standen wichtige Fragen zur Beratung und Entscheidung. — Eingangs helle der Landrat den Bürgermeistern den der Kreisverwaltung vom Reichsminister des Innern zugewiesenen Regierungsrat Dr. Baldau vor, der aus Südtirol (jetzt Italien) stammend, in den preußischen Staatsdienst übernommen worden ist. — Der Landrat stellte in richtungweisenden Ausführungen den Gemeindeleitern die großen Aufgaben vor Augen, die hier für die kommende Zeit hatten. Eine der wichtigsten Aufgaben sei die Förderung des Wohnungsbau und Siedlungsbaus. Seit seinem vor nunmehr sechs Jahren erfolgten Dienstantritt habe er sich dieses Gebietes besonders angenommen (Die zahlreichen Wohnungsneubauten, besonders gefördert durch die Bereitstellung erheblicher Kreismittel aus dem Verlaufsloge des Kreissozialitätswerkes, legen Zeugnis ab von den erfolgreichen Bemühungen des Landrats). Die Besprechung ergab die erforderliche Feststellung, daß in allen Gemeinden bereits Vorbereitungen zur Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms sofort nach Kriegsbeginn getroffen sind. Die heimische Industrie wird der Schaffung neuer Wohnungen ebenfalls ihr besonderes Augenmerk schenken. Daß Partei und Staat sowie die Gemeinden in der Errichtung öffentlicher Bauten nicht zurückstehen werden, ist eine Selbstverständlichkeit. Wenn derartige bedeutsame Pläne mitten im Kriege erörtert werden, dann ist das der beste Beweis für die unabdingbare Siegesüberzeugung, von der wir alle bestellt sind. — Die nachfolgende Besprechung über die Ernährungslage war nur dazu angelegt, die Siegesüberzeugung noch zu stärken. Die Ausführungen des Vertretermannes des Lebensmittelgroßhandels und des Kreisbauernführers ergaben ein recht erfreuliches Bild. Auch auf wirtschaftlichem Gebiet besonders in der Kohle- und Spannstoffversorgung, bestehen keinerlei Schwierigkeiten, wie der Leiter des Kreiswirtschafts-amtes, Kreisoberinspektor Detmersen, ausführte. — Ein weiteres Gegenland der Tagesordnung bildete die Frage der Preisüberwachung, die durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten aller Beteiligten auf das Beste gelöst werden wird. — Über die Getreide- und Rauchfutterabstiehung sprach der Kreisbauernführer. Wenn von dieser Maßnahme auch mancher Bauer hart betroffen werden mag, so wird er sie doch auf sich nehmen müssen, um dadurch zu seinem Teil beizutragen zu dem baldigen endgültigen Sieg. Diese Maßnahme ist zudem nur eine einmalige und ihre reibungslose Regelung abweichen werden.

Durchführung gereicht der deutschen Landwirtschaft zur Ehre. — Nach Besprechung von Luftschutzfragen, Anlegenheiten des Naturschutzes und des SWB, die auch während des Krieges weiter gefördert werden müssen, schloß der Landrat die Arbeitstagung mit der Führerrede. — Bürgermeister Ley nahm alsdann Gelegenheit, dem Landrat für seine nunmehr häufige Besprechung zum Opfermontag zu danken.

— Marienheide, 7. Febr. Wenige Tage nach der am 1. Februar 1941 begangenen goldenen Hochzeit verschied am 5. Februar unerwartet der Großbauer Karl Käfer sen. aus Rottwinkel im Alter von 84 Jahren. — In Dombach bei Rottwinkel starb am gleichen Tage Frau Wilhelmine Blöte, Amalie geb. Koenenstrauß, die ein Alter von fast 92 Jahren erreicht hat und Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter war.

## Der Tod geht um.

— Ründeroth, 7. Febr. Im Alter von 70 Jahren starb in Wiedlmünden Fabrikant Karl Hof, Mitinhaber der Geschäftsbücherei Hof & Schulz. Herr Hof ist der Gründer der genannten Fabrik; er hat sich aus kleinen Anfängen durch Fleiß und Tatkraft herausgearbeitet. Auch im öffentlichen Leben ist er erfolgreich hervorgetreten. — In Dombach starb im Alter von 60 Jahren Hermann Gösser, der aus Wallsefeld stammt und als eifriger Familien- und Heimatforscher den Ründerothern bekannt war.

## Sieckkreis

— Marienfeld, 7. Febr. Hauptlehrer Franz Regnery hierlebt in noch frischer Krankheit im Alter von 55 Jahren gestorben. Er war seit 1927 in der Gemeinde Much tätig, zuerst in Schanzen, dann, seit 1935, in Marienfeld. Im Weltkriege hatte er sich das Eiserne Kreuz 1. Klasse erworben. Als Lehrer und Kameradschaftsführer der NSDAP gehörte er allgemeine Werthöhung, so daß ihm ein ehrendes Andenken sicher ist.

## Das Landratsamt nur morgens geöffnet

— Siegburg, 7. Febr. Die Dienststunden für den öffentlichen Verkehr werden für die gesamte Verwaltung mit sofortiger Wirkung auf die Zeit von 8 bis 12.30 Uhr beschränkt. Nachmittags bleiben alle Büros geschlossen. Um diese Anordnung reibungslos durchzuführen zu können, werden die Haupteingangstüren ab 12.30 Uhr und nachmittags geschlossen. Nur in dringenden Ausnahmefällen, in denen die Abfertigung des Publikums keinen Aufschub duldet, kann von dieser Regelung abgewichen werden.

## Verdiente Strafe für eine gemeine Tat

### Immer wieder Diebstahl mit „Bewußtseinstörung“

## Amtsgericht Gummersbach

— Gummersbach, 7. Febr. Eine gemeine Tat hat vorigestern vor dem Gummersbacher Gerichtsgericht ihre Sünder gefunden. Aus der Untersuchungshaft wurde ein älterer Mann vorgeführt, der in den Jahren zwischen 1907 und 1933 ein großer Lautenist war und auf ein ganz erhebliches Vorstrafenregister zurückblieb. Seine Taten waren schrecklich. Nach siebenjähriger guter Führung ist er im Frühjahr 1940 wieder rückfällig geworden. Der schon länger allein stehende Mann ist dem Tode er-

geben und hierdurch völlig hilflos geworden, dazu dauernd trank und auch erwerbsunfähig. Er erhält eine kleine Rente und hilft sich sonst durch Ausführung von leichteren Gelegenheitsarbeiten. Eine solche Arbeit hat der Angeklagte im April Mai darin, daß er sich gegenüber einer Kriegsfrau und Nachbarin erboste, für sie nach der Geburt ihres dritten Kindes notwendige Befragungen zu machen. Nie führte er auch zufriedenstellend aus, bis ihn bei der Abholung des Stollgeldes für die Nachbarin aus der Wehrsturzgarde wieder einmal der Teufel ritt und er in drei

## O diese Vergleichlichkeit!

— Engelthal, 7. Febr.

Ein vergleichlicher Mensch ist ein unverdienter Mensch, — ganz gewiß. Wie kann man überhaupt etwas vergessen, etwas liegen lassen: in der Eisenbahn, in der Wupper-Zieg, im Geschäft, bei einem Betrieb, irgendwo, an den unzähligen Orten und bei allen Gelegenheiten? Leute, die weiter nichts zu tun haben, als auf ihr Regendach, ihren Hut und ihr Butterkrotkohle aufzupassen, wenn sie irgendwohin fahren, und deren Gedanken immerfort um diese drei (manchmal sind es auch vier) Dinge kreisen, begreifen das nicht. Ihre Phantasie entfernt sich nicht aus diesem geistigen Bereich und so kann es ihnen nie passieren, daß im Gespräch der Spazierstod, in der Bankette ein Handbuch, auf der Erde die Fahrkarte und am anderen Ende des Abtes die Brille liegen bleibt. Sie können wie ein Gederns (auch Recken) Hollenbund vor ihrem Eigentum, wie eine Henne über ihren Küklein. Ihre Gedanken sind festumgrenzt und bewegen sich in ordentlichen Geleisen. Während die anderen, die Verstülpften, lausend Sorgen haben, Projekte machen, phantastischen Gedanken nachhängen, sich in Vergangenheit und Zukunft verzieren. Jene kommen zeitig zum Zug, dessen Abschreitzeit sie genau wissen, selbst wenn die Eisenbahn, wie sie es so gern niederschreibt, weiß, plötzlich eine Reihe Fahrzeuge vorverlegt, ohne dem Publikum ein Sterben anstecken davon zu sagen. Nur weil die Zeitung sich bemüht, es aus eigenem Antrieb weiterzuverbreiten, erfahren es die Leser, und nur einer ist es nachher vergessen: der, welcher es in die Zeitung gelegt hat! Und so muss er deun gerechterweise, weil er sein Billet mehr erhaschen konnte, so Pfennig nachbezahlen, unter bedauernd-

Hang in die Stadt kommt mit zufriedenem Gemüte seinen Anfang nehmen, und ich muß schon sagen, daß mir an diesem Tag überhaupt das Glück hold war. Noch wollte es nicht gelingen, die bei der vorigen Reihe irgendwo liegen gelassenen Handbüche zweiter Garnitur wiederzubekommen. Nebenall zogte man bei der Nachfrage bedauernd die Achseln. Aber es gelang doch, bei einem geschäftlichen Ablaufgang nebenbei in 17 Zigarettenpacken zwei Brust und drei Helle aufzutreiben, obwohl sonst immer nachmittags „das Kontingent“ ausverkauft ist, und, was die Hauptfahrt ist, an diesem Tage habe ich weiter nichts liegen lassen als jene zwei Brust (schon gleich auf dem Ladenstück) und eine Schachtel Tabak, die gut gegen Gedächtnisschwäche sein sollten. Vermüllt hätten sie sowieso nichts genutzt.

Die Fahrt mit den verlegten Fahrkarten geht nicht immer so glimpflich ab wie hier. Erst kürzlich war's, bei einer kleinen Reise im Aargau, da wäre beinahe eine Sensation und ein Strafverfahren daraus geworden. „Bitte die Fahrkarten“, sagte die Schaffnerin, die unterhalb Ründeroth in den Wagen trat. Selbstverständlich hatte ich sie schon beim ersten Griff (die Fahrkarte) und reichte sie der jungen Frau hin. Aber dafür war's auch die falsche. So, wie man immer wieder eine Karte, die mangels Sperrt nicht abgenommen wird, in irgend einer Posttasche findet. Selbstverständlich versicherte ich der freundlichen Schaffnerin, daß ich auch eine neue, richtige Fahrkarte besitze, und dann begann das übliche Suchen. Nichts, nirgends die Spur einer Fahrkarte. Während die Ermittlungen dauerten, durch welche die Suchen zeitweise unterbrochen wurde, krischten die Gedanken um

Ausgestochen aus der menschlichen Gesellschaft und dergleichen, während sich das gute Gewissen nur mehr ganz schächtern regte und sagte: Du hast doch eben in Ründeroth eine neue Fahrtkarte erworben! Längst waren die Leute im Abteil aufmerksam geworden und im Schein der spärlichen Innenbeleuchtung standen im Dunkel des Wagens auch die böhmischen Gesichter der übrigen Mitreisenden. Bis endlich ein leiser Griff in ein winziges Versteckchen der Rocktasche, das die Schaffnerin aus weißem Grund zu weilen anzuordnen pflegte, die richtige Fahrkarte zum Vorsteher brachte. Da war der Albtraum aus, das Gesicht der Schaffnerin wurde wieder freundlich und die gesamte Fahrbauheit sank — enttäuscht auf ihre Hände zurück. Die erhoffte Sensation war ausgedieben. Nur „reinste aller Freuden“ blieb kein Raum mehr.

Was aber Handschuhe anbetrifft: wenn man einen einzigen Handschuh verliert, den linken oder den rechten, so bringt den kaum jemals einer zurück. Der Finder kann damit nichts anfangen, und so wahrscheinlich, wenn er überhaupt denkt, der „Heilsden“ sei auch für den Verlierer nutzlos. Der aber reißt sich deswegen seine blutgezweiften Hände und möchte dem Finder keinen Verstand wünschen, der begreift, wie wichtig er für ihn ist. Leben wie in einer wärmeren Jahreszeit, so genügt ein einzelner Handschuh. Man zieht sie dann sowieso nicht an, sondern schont sie beim Begräbnis und bei anderen feierlichen Gelegenheiten in der Hand, um zu zeigen, daß man welche hat. Für die Demonstration genügt ein Handschuh. Nicht aber, wenn das Thermometer tief, tiefer Null sinkt. Dann ist mit dem „als ob“ nichts anzufangen. Und wie genau verliert man gerade Handschuhe, nicht wahr? Wenn alle sich



Millionen haben es erlebt erfahren:  
Mit Maggi's Würze darf man ruhig sparen!

- weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!

wollten nicht immer das ganze Geld abliefern, sondern höhlenversteiterung, verbunden mit starken Kopfschmerzen — war nun die angebliche Ursache, daß die Angeklagte die Abfertigung des Hutes vergessen hatte und auch während ihres Aufenthaltes im Krankenhaus vergaß, bis der Diebstahl entdeckt und sie als Täterin ermittelt wurde. Sie glaubte nun durch Einspruch gegen den Strafbefehl vor Gericht Erfolg zu haben, indem sie auch „Bewußtseinsschwäche“ minte. Allein das Gericht glaubte ihrer Einflussung nicht und hielt sie im Sinne der Anklage für schuldig. Die Strafe wurde in der Höhe des Strafbefehls erneut ausgesprochen.

„Ausgeleihene“ Werkzeuge,  
die ein Steinbrucharbeiter, der als Steinbrucharbeiter seitlich geworden war, aus einem benachbarten Steinbruch mitgenommen hatte, trugen dem Mann eine Anzeige wegen Diebstahl ein. Vergeblich versuchte er vor Gericht den Eindruck zu erwecken, daß er sich die Werkzeuge nur vorübergehend entliehen und bestimmt dem Besitzer zurückgebracht haben würde. Die Beweisaufnahme ergab jedoch deutlich viele belastende Momente, daß das Gericht die Einholung des Angeklagten als nicht glaubwürdig ansah und ihm wiederholt ein Geständnis nahelegte, damit mit Rücksicht auf seine ehrenvolle Teilnahme an den Feldzügen 1914/18 und im jüngsten Kriege auf eine geringe Strafe erlassen werden könnte. Der Angeklagte hatte sein Verständnis für dieses Entgekommen und beharrte bei seiner Aussage. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe. Dazu kommen die Kosten des Verfahrens.

#### Wieder einmal Diebstahl mit Bewußtseinsschwäche

In den letzten Monaten sind vom Summersbach-Gericht wiederholte Diebe und Diebinnen aburteilt worden, die nach dem ersten — indes auch nicht gestanden — daß ihre Straftat mit einer gewissen „Bewußtseinsschwäche“ begangen wollten, die ausgerechnet gerade dann eintraf, als die Tat erfolgte, während früher bei den Angeklagten nie von solchen „Schwierigkeiten“ die Rede gewesen war. Auch jetzt wieder machte sich eine Angeklagte vorgeblich Erholung auf den § 51. Sie hatte einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten, will sie einen im Juge Bielefeld-Summersbach gefundene Damenschmuck bei ihrer Ankunft in Summersbach nicht an der Ausstellung der Reichsbahnhofstelle abliefern, sondern ins Krankenhaus mitnehmen, wohin sie sich zwecks Beobachtung einer Kopftamponierung zu geben hatte. Diese Unzertartheit — Stirn-

lederne, gestreift, aus Stoff, Krimmer oder was weiß ich, woran man Handschuhe macht, die schon einmal mir gehörten: ein unschöner Laden ließ sich damit ausmachen. Kein Wunder, daß meine weiblichen Fräuleinangestellten schon allen Ernstes überlegt haben, die Handschuhe an die Überzuckerküche zu nähern, so wie man es bei kleinen Kunden und Mädeln macht. Das wäre nicht dann, nur daß zur Ergänzung auch eine Festigungsworrichtung für Schirme, Hüte, Güte, Brillen und noch vieles andere erfunden werden müßte.

Sogar für Fahrräder! Denn einmal — es sei hiermit zum ersten Male verraten, ist auch mir beiwohl ein Rad gestohlen worden. Nicht etwa in dem berühmten „unbewachten Augenblick“, der dann gegeben ist, wenn ein Mann abends an irgend einer Theke tritt, um sich einen Waschholder hinter den Schlips zu schütten, indes sein Rad, manchmal sehr schräg, dran an der Handwand lehnt. Sondern mir wurde das Rad am hellen lichten Tage morgens vor dem Büro weggestohlen. Kurz vorher war es noch zu einer Fahrt zur Post benutzt worden. Jetzt war es weg, verschlossen.

schwunden, gestohlen! So nahm es die Polizei zu den Alten, die sofort zur Ausnahme des Tatbestandes herdeutete und die sich darauf bedauerten, aber doch zuversichtlich entfernte. Und was glaubt ihr: tatsächlich war bereits eine Stunde nachher das Rad wieder da: Denn als ich die zweite Post abholte, stand es friedlich an einem Baum vor dem Postgebäude und wartete nur darauf, daß es sein Besitzer wieder abhole. Da fiel der Groschen: Aha, zuerst zur Post gefahren und zu Fuß nachhause gegangen, die Polizei zu Unrecht alarmiert, dafür jetzt zu Fuß zur Post und auf dem Drahtseil wieder nachhause. — All right, sagte der Graf, denn er sprach ein tadelloses Französisch! — Ein Glück aber, daß die Sache verjährt ist! Man könnte sonst heute noch ein Verfahren wegen „wissenschaftlich falscher Anschuldigung gegen Unbekannt“ daraus herleiten.

Und damit seien diese Bekanntnisse, die nach dem Goetheschen Wort geschrieben sind:

Wer sich nicht selbst zum Besten halten kann,  
Der ist gewiß nicht einer von den Besten  
geschlossen.

Nichtig fiel er unterwegs einer motorisierten Polizeistreife in die Finger, die ihn wie auch den Kraftwagenhalter wegen eines am 24. November nicht zugelassenen Fahrt anzog und dabei lediglich die Sonderbeherrschung beachtete, nicht aber die für alle Tage ausgestellte Haftung. So kam es, daß sich jetzt der Kraftwagenhalter und sein Kraftfahrer vor Gericht verantworten mußten, obwohl, wie sich rasch herausstellte, beide völlig schuldlos waren und nur die überschwiegene Sonderbeherrschung sie vor die Türen des Gerichts gebracht hatte. Das Urteil lautete schiedsmaulig auf Freispruch. Die Kosten des Verfahrens fallen der Reichsbahn zu Last, die auch die Kosten, welche den Angeklagten durch das Verfahren entstanden sind, übernimmt.

#### Ungelärt

In einer weiteren Strafsache hatte ein junger Mann gegen einen Strafbefehl über 30 Mark Einspruch erhoben, der ihm wegen angeblicher Beleidigung ausgestellt worden war. Der Angeklagte behauptete, nicht er habe der Geldgeberin, einer verheirateten Frau, einen Geldbetrag abgenötigt, sondern diese habe ihm das Geld förmlich aufgedrängt und ihm auch später keine Freiheit wegen der Rückzahlung gesetzt. Wenn er überdies während der Arbeit gelebt habe, was durch recht langes Kranksein verhindert worden sei, wurde er das Geld schon längst zurückgezahlt haben. Auf Beschluß des Gerichts wurde die Sache verlagt, um die Geldgeberin kommissarisch vernehmen zu lassen.

## Aus Nachbarkreisen

### Ein Erzähly durch und durch

Leider nur drei Jahre Justizhans  
für zahllose Straftaten

wild Sachsen, 6. Febr. Tauchte da eines Tozes bei einer Frau in Stade ein junger Mann auf und führte sich mit gewandten Worten selbstsicher ein. Er erzählte, daß er Feldwebel und beim Wehrmobilamt in Gelsenkirchen tätig sei. Er sei ein sehr ehrlicher Mann und seine Beziehungen gingen bis nach Berlin. Die Frau war Kriegsfrau und ihr Bruder war ein Widerlicher mit ihrem Mann vereinfältig ging der „Herr Feldwebel“ daran ein. Er versprach sogar, ihren Mann vom Militärdienst ganz freizustellen und setzte gleich ein Gesetz auf, daß er mit nach Heimatlichen zu nehmen und gleich zu „verarbeitet“ versprach. Beim nächsten Zusammenkennen fragte er nach dem „Erfolg“. Da er nicht eingetreten war, beschloß er, in „dieser Sache nach Berlin zu fahren“, um seine weitreichenden Beziehungen spielen zu lassen. Dafür erhielt er dann auch Reisekosten. Aber leider wurde auch diesmal nichts aus der Sache. Das gleiche nutzte ein Mann in Bremen erfahren, der seinen Sohn vom Heeresdienst zurückstellen lassen wollte. Nach er hatte den „Herrn Feldwebel“ aus Gelsenkirchen kennen gelernt, der sein Gesetz aussieb, von seinen Beziehungen sprach und schließlich „Vorschläge“ einholte. Dann wurde er wieder geschickt. Die Leute hätten schon an den Vorschlägen des Mannes erfreut müssen, daß sie einen Hochstapler aufgespürt hatten. Stattdessen der Polizei zu überliefern, genierten sie sich und schwiegen. So konnte der Lump sein Treiben fortführen. Eigentlich war er Meiger. Dieses Handwerk leichten Art waren.

hatte er im Gefängnis erlebt; doch war er mit Geiste. Er ließ sich aber in Nischen von verschiedenen Männern als Getrete anstellen, arbeitete dann zwei Tage, verlangte Vorschub und kam nicht mehr wieder. So erneuerte er einmal 50 Mark, daß andere Mal 75 Mark. Am allerwichtigsten konnte er junge Mädchen in Ruhe lassen. Einem halben Dutzend hatte er schon die See versprechen. Einmal war das in Hörnum gewesen, wo er noch die Tante der „Braut“ um nahezu 500 Mark betrogen. Ihr schwedete er eines Tages unter einem Tränenstrom vor, seine Mutter sei verstorben und er müsse in Anger nach Norden, um sie noch einmal zu sehen. Mit dem Jahre 1910 verschwand er dann. Juletzt hatte er zwischen 1910 und 1915 wiederholt Jahre Gefängnis wegen Betrugs in neuem Dullen erhalten. Raum war er im Sommer 1910 frei, als er auch schon wieder hinter den Mäden her war. In einem Alimentationsprozeß wurde er verurteilt. Der Verhandlung vor er nicht erschienen, kein Wunder, denn in jüngster Zeit erztegte eine Abwesenheit tatsächlich einmal Schrecken. Das hinderte ihn aber nicht, einem jungen Mädchen gleichzeitig auch noch die See zu versprechen. Hier stellte er sich dann als Untergesetz vor, der vom Vater einmal 40.000 Mark erhalten werde. Er ließ sich sogar den Vater der „Braut“ vorstellen, der jedoch bald entdeckte, daß es sich um eine Schwindler handelt. Im Juli 1910 wurde er verhaftet und unter Anklage des Raubstahlbetrugs und Unterschlupf gestellt. — Die Strafanzeige bestätigte den 25jährigen Angeklagten jetzt wegen Raubstahlbetrags in acht Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Justizhans und 400 Mark Geldbuße; für den nächsten Straftat ist ihm die Sicherungsverwahrung angeordnet worden.

#### Ein häßlich leicht Selbstmord

wild Sachsenheim (Rhein), 6. Febr. In Sachsenheim war sich in der Morgensonne ein zur Einlagerung in das Kreisgericht Gefangnis bestimmter Mädel in einem Unfall gelöster Zustand vor den nach Städten ausfahrenden Personenzug und wurde auf der Stelle getötet.

#### Das Lebenmittelsager im Auto

10.000 Mark Geldstrafe für den Sammler

wild Mainz, 6. Febr. Eine Schule eine Speditionsfirma, daß acht Blumen Butter, eine flache Spedite, ein Tafel Seife, acht Büchsen Cognac, zehn Dosen Milch, 150 Dosen Obst- und Gemüsesorten, 200 Eier und andere bezugsbedürftige Erzeugnisse wurden anlässlich einer Autokontrolle im Wagen eines Kölner Kaufmanns in der Nähe von Stromberg vorgefunden. Die Lebensmittel hatte sich der 45jährige Mann, der bei Stromberg eine Jagd besucht, zusammengekauft. Wie der Mann in der Verhandlung vor dem Dritten Strafgericht Mainz erklärte, will er einen großen Teil der Erzeugnisse von Selbstzehrern erhalten und einen anderen Teil im Landeswege gegen einen Fuhr und ein Reh erwerben haben. Das Gezeitl sollte ihm nicht klar bewiesen werden, so daß er sich nur wegen der Eier und der Konserve zu verantworten hatte. Wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafreordnung wurde der Angeklagte zu 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Ein mitangestellter Küchenmeister aus Bingen und ein Mainzer Kaufmann kamen mit einer Geldstrafe von 200 Mark davon, da ihre Vergehen leichterer Art waren.

# Die richtige Teigbereitung und das Backen nach Detter-Rezepten!

In langjähriger Zusammenarbeit mit den Hausfrauen wurde festgestellt, daß fast alle Gebäcke mit Hilfe von nur 4 Teigarten hergestellt werden können, und zwar: Rührteig, Kneteig, Biskuitteig und Brantteig. Wer diese 4 Teigarten beherrscht, kann praktisch alle in der Hausbäckerei vorkommenden Gebäcke mit der Sicherheit des Gelingens herstellen. Anlässlich der 50-Jahrfeier der Firma Dr. Detter werden Beschreibungen der 4 Teigarten hier laufend (etwas gekürzt) erscheinen. Ich empfehle, diese auszuschneiden oder die ausführliche Broschüre „Die richtige Teigbereitung“ kostenslos bei mir anzufordern. Dr. August Detter, Bielefeld.

### I. RÜHRTEIG:

#### Notwendige Vorarbeiten

Die Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt.

Mehl und „Badin“ werden gemischt und gesteckt, dadurch wird das „Badin“ gleichmäßiger verteilt und das Mehl aufgelöst.

Die Früchte (Haselnüsse, Korinthen usw.) werden nach Rezept vorbereitet.

Die Kuchenformen oder Backbleche werden mit zerlassener Butter (Margarine) gut und gleichmäßig ausgepinselt.

#### Die Verarbeitung des Teiges

1. Man röhrt die Butter (Margarine) Schaumig ..

Wichtig dabei ist, daß das Fett weder zu flüssig noch zu fest ist. Flüssiges Fett kann überhaupt nicht Schaumig gerührt werden, und zu festes Fett muß vorher geschmeidig gemacht werden (mit dem Rührloßel durcharbeiten). Zum Rühren nimmt man am besten einen durchlochten Holzrührloßel und röhrt nach links herum.



2... und gibt noch und noch Zucker, Vanillinzucker, ..

Möglichst feindömliger Zucker und Vanillinzucker werden losweise zum Schaumig gerührten Fett gegeben.

3... Eier und Gewürze hinzufügt..

Jedes Ei wird über einer Tasse aufgeschlagen und geprüft, ob es frisch ist. Die Eier werden niemals auf einmal in das mit Zucker Schaumig gerührte Fett gegeben, da sie sich dann schlecht unterführen lassen.

4. Das mit „Badin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergetragen ..

Man führt jeweils 2-3 gehäuften Löffel Mehl unter und gibt, wenn der Teig zu fest ist, etwas Milch hinzu. Man achtet aber darauf, daß das Mehl-Badin-Gemisch vollständig untergetragen ist, bevor Milch zugegeben wird, denn „Badin“ darf nicht unmittelbar mit Flüssigkeit in Berührung kommen.

5. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt ..

6. Die vorbereiteten Früchte werden zuletzt unter den Teig gehoben, nicht eingerührt ..

7. Man füllt den Teig in die vorbereitete Form.

Die Formen müssen etwa  $\frac{1}{2}$  mit Teig gefüllt sein.



# Oberbergisches Sonntagsblatt

Beilage zur Bergischen Wacht - Bergischer Kurier

## Leiv und Inga

Erzählung aus einer jungen Ehe / Von Marie Hamsun

Leiv und Inga waren verheiratet, aber nicht jung verheiratet, es war schon über ein Jahr her. In einem Jahr kann so viel geschehen, man nimmt zu an Alter, Weisheit und Erfahrung, wie es heißt. Es kam Leiv sofort, als ob er mehr zugemessen habe als Inga. Über noch eine Frau, die ihrem Mann über den Kopf wächst, soll man nicht trachten; im großen und ganzen wünschte er den morgigen Tag nicht anders als den heutigen. Es wäre denn, wenn sie etwas mehr Geld verdient hätten, aber dazu war verlaufen seine Absicht.

Aber es machte doch Eindruck auf sie, als ich — außer der Staatslotterie, in der sie regelmäßig gewann — eines Tages eine neue Chance bot: eine großes Zeitschrift sonderte zu einem Preisausschreiben auf. Ein jeder sollte seine Novelle einholen und dann teilnehmen, erster Preis 500 Kronen.

Seine Mittagsschicht entstand eine Pause. Inga unterbrach zweit das Schmieden. Sie sagte, sie würde es sehr, dass er eine Novelle schreibe, damit sie die 500 Kronen bekommen könnten.

Am folgenden Morgen sagte er, dass er könnte, eine brauchbare Idee gefunden zu haben. Das glaubte sie auch. Sie fasste sich in die Hände und schrie lächelnd: Oh, Leiv, dann gibst du mir ein Bildchen von dem Geld, nur ein Bildchen, nicht wahr? Er wusste sie kannte jetzt — sie durfte doch nicht gleich davon ausgehen . . . aber natürlich, wenn er der Gläubiger werden sollte, dann —

Sie dachte ihm, lächle ihn freudestrahlend und verschwand durch die Tür. Er ging ein paar Tage und wärme und blühte an der Idee — am Sonntag dachte er, die Novelle auszuhilfen. Es war dann nämlich, dass er ganz allein war. Die Wohnung war nämlich sehr eng, nur zwei kleine Zimmer, Küche und Bad. Daß lange deshalb gleich zu, als ihre Schwester und ihr Schwager aus von Hövö aus zu einer Autofahrt auf das Land einluden.

Am Sonntagnachmittag war Leiv fröhlich fertig. Er lag da mit Papier und Bleistift und wartete darauf, dass Inga allein lassen sollte. Als er sein Haupt aus den flüchtenden Händen erhob, stand sie mittan im Zimmer und hatte einen neuen Hut auf. Einen neuen Hut! Seine Augen waren plötzlich erstaunt. Halt — hat du einen neuen Hut? fragte er. Ist er nicht niedlich! Sie drehte sich lächelnd um, damit er das Wunder von allen Seiten sehen konnte.

Über da hattet ja schon einen Hut. Mensch, rief er. Ich hatte einen Hut, sagte sie und lächelte mit dem zweiten Hut.

Da stand Leiv vom Schreibtisch auf und fragte sie von Gedanken zu Gedanken, was ihr eigentlich eingefallen sei. Eine wertlose Gold zu nehmen und einen teuren Hut. Hut hinter seinem Rücken zu kaufen!

Inga wußt nicht zurück. Ihre Rolle war nicht an der feinen: Sie hätte nicht einen Wertung angenommen! Sie hatte nämlich den Hut auf dem Kopf bekommen. Nur auf ein paar Wochen — da die Welt neu gesehen wurde. Aber hätte er vielleicht vergessen, was er ihr versprochen hatte? Inga sprach unter dem Hausschluß plötzlich in Teinen aus. Denn alles sie hörte und er war allein.

Man sollte also ein Dichter in sich vorstellen, um aus der Tiefe seiner Seele etwas zu holen. Er war außerordentlich dazu. Nachdem ging er in die Stube und schaute und schaute und schaute. Da er ihm zu etwas unten hörte. Nach einem Jahr entmiscladen. Ziemlich unglücklich stand sie auf der Seite einer — ja, einer Dattentriebkirsche, die ein Stückchen durch die Seite hast, einen Ring durch die Rippen zieht und glaubt, das sie reizend sei.

Etwas später hörte er ihn ein wenig beschäftigt und sah sie wieder an der Schreibtisch. Er hatte gehofft, viele kleine Erinnerungen hätte fertiggekommen, aber es würde wohl schwierig werden. Er war nun selber sehr hörungsfähig geworden. Er verstand sich wenlastens auf einen guten Anfang zu konzentrieren, und hoffte, dass dann der Rest an einem anderen Tage folgen würde.

Er wanderte in der Stube umher, setzte einen Stuhl aufrecht und hing ein schönes Bild gerade.

Die Verabredung von heute früh war, dass sie vor Tuncimden nicht sein sollte. Die Tage waren sehr kurz zu dieser Jahreszeit, es mußte verlassen zu arbeiten, da konnte ja jedes Augenblick hier sein. Als er nun einen Bogen mit einer Anfangen vollgeschrieben hatte und wieder Kontakt daraus gemacht und sie in den Papierkorb geworfen, machte er abermals eine Pause.

Es war nur ganz dünn drausen und Inga war noch nicht da. Er wurde nervös und es war nicht anzunehmen, dass er noch dichten könnte. Er schaute den Paulsprecher ein und kam mittan in die Tagesschauzeitungen hinein. Auf einmal erkannte er: ein furchtbare Auswirkung hat sich heute auf dem glatten Eis ereignet.

Zwei Damen aus dem Hafen in einen joh. Meter tiefen Abgrund gestürzt . . . bei Helleford.

Er konnte wieder kein hören. Es sind alljährlich mehrere zwei Tagezeiten bis Helleford. Aber unheimlich, so etwas in die Stube zu bringen, wenn man im voran nervous und überarbeitet ist. Noch ist das. Er schaute den Apparat aus. Wie in der Stube herum. Man konnte ja ein Telefongespräch spindieren und Hövö anrufen und nach sie fragen. Er rief nur das Dienstmädchen am Telefon. Nein, sagte sie, sie hätten sich verspätet. Die Wege sollten sehr glatt sein, hatte sie gehört, aber sie würden wohl nun bald kommen . . .

Er schaute eine zille, beruhigende Muht von irgendwo ein, zündete sich eine Zigarette an und wanderte wieder.

Eine halbe Stunde später ist sie immer noch nicht da und das Mädchen in Hövö antwortet, dass sie das gar nicht versteht können. Ja, ja, sie werde seiner Frau gleich Bescheid geben, dass sie anrufen sollte, wenn sie kommt.

Die Uhr geht die ganze Zeit. Eine Minute nach der anderen wird unheimlich zurückgelegt. Er rief die Polizei an, auch die Wache auf der Unfallstelle und ein paar Hotels. Bergegleich. Und immer noch kein Anruf aus Hövö.

Der Schreibtisch stand verlassen da. Der Rundfunk sprach strenge Sprachen vor tauben Ohren. Leiv hielt sich im Schlafzimmer auf, ging hin und her, vier Schritte

etwas verlegen da. Den Mantel und auch den Hut hatte entgegengesetzt; die Türen des Spülhauses stehen weit auf, und die Leute schreien und rennen wild durch einander. Oben am Hans laufen ein paar Frauen und ein junges Mädchen, das beim Kind bleiben sollte, toplos herum; in allen Stuben und Kammern zu ebener Erde brennt es, und aus der offenen Haustür dringen dichte Rauchwolken.

Nein, das Wertvollste ist, dass er nur zehn Kronen kostete. Es war Ausverkauf, sonst hätte ich ihn nicht gekommen, sagte sie. Er zog seine Kleidungsstücke heraus und gab ihr das Geld. Wenn es eine so unbedeutende Summe wäre, so sollte sie nicht zu warten brauchen, sondern den Hut gleich bezahlen. Sie tat so glücklich mit roten Wangen auf seinem Schatz mit neuem Hut, Schleife und zehn Kronen und dann fragte sie nach der Novelle.

Ach die! Nein, sie war noch nicht fertig, aber es sollte nicht . . . Und ich kann nur arbeiten, wenn du zu Hause bleibst und nicht bis tief in die Nacht hinein im Auto herumfährst.

Sob? Dein Gott. Ich soll hier sitzen und mich nicht vom Frieden trennen. Nein, er sieht es nicht länger aus, hier liegen bei ihrer Hinterhofslöschkiste in Bogen. Wieder in die Stube hinein — er soll am Schreibtisch über die unbeherrschten Seiten schlummern. Ach nein, er war auch sein Bettsteller. Es war nur sein kleiner Bruder, der auf dem Bild mit den räumenden Händen auf dem Bogen, es war nur sie, die es glaubte. Sie schaute sie festlich daran, dass sie einen Hut auf Kreid für ihren Anteil am ersten Preis erfaßt hatte. Und dieses Hutes wegen holt er sie zum Weinen gebracht . . .

Sie kam zu ihm, bat er jetzt mette, als sie schon in der Stube war. Wir blieben etwas länger, ließ sie, wir machten einen Abstecher nach Hadeland. Sie stand

noch alleine in einem Raum an; einen Augenblick hatte ich wie betäubt in die lodernde Feuerstungswut, da schreien die Leute unten aufgeregt durchdröhnen, über dem Hut gleich bezahlen . . . Sie tat so glücklich mit roten Wangen auf seinem Schatz mit neuem Hut, Schleife und zehn Kronen und dann fragte sie nach der Novelle.

Ach die! Nein, sie war noch nicht fertig, aber es sollte nicht . . . Und ich kann nur arbeiten, wenn du zu Hause bleibst und nicht bis tief in die Nacht hinein im Auto herumfährst.

Sob? Dein Gott. Ich soll hier sitzen und mich nicht vom Frieden trennen. Nein, er sieht es nicht länger aus, hier liegen bei ihrer Hinterhofslöschkiste in Bogen. Wieder in die Stube hinein — er soll am Schreibtisch über die unbeherrschten Seiten schlummern. Ach nein, er war auch sein Bettsteller. Es war nur sein kleiner Bruder, der auf dem Bild mit den räumenden Händen auf dem Bogen, es war nur sie, die es glaubte. Sie schaute sie festlich daran, dass sie einen Hut auf Kreid für ihren Anteil am ersten Preis erfaßt hatte. Und dieses Hutes wegen holt er sie zum Weinen gebracht . . .

Sie kam zu ihm, bat er jetzt mette, als sie schon in der Stube war. Wir blieben etwas länger, ließ sie, wir machten einen Abstecher nach Hadeland. Sie stand

noch alleine in einem Raum an; einen Augenblick hatte ich wie betäubt in die lodernde Feuerstungswut, da schreien die Leute unten aufgeregt durchdröhnen, über dem Hut gleich bezahlen . . . Sie tat so glücklich mit roten Wangen auf seinem Schatz mit neuem Hut, Schleife und zehn Kronen und dann fragte sie nach der Novelle.

Wollst du das willst?

Ja, das meine ich. Du solltest dich der fünfzehntesten Kronen wegen totzählen! Ich möchte mir nichts aus dem Geld — wenn ich nur dich habe — und den Hut, haha.

Und den Hut . . .

## Die Feuerlaufe / Von Jochen Schmidt

Unterm Hang am Mühlenberg, beschreit von der alten Windmühle weiter oben auf der Kuppe, deren Ängstlich eichenholz in das blassen Licht der winterlichen Dämmerstunde hineinwachsen, steht die Schmiede, krochende Note des Dorfbaus. Zwischen den zahnen Knies, die sich gegen den ankommenden Tag wie Scherenkrümme abheben, klappt ich zur Halbtür des Postautos, um meine Brüste zu holen. Sie stand

Von diesem kleinen Raum aus kann ich sie wie ein geheimes Tier, überlegt anziehend Sicherheit, während denen unten der Mond stillsteht und einen Augenblick lang nur das unheimliche Schrei fressen der Flammen zu hören ist.

Endlich hört ich es nicht mehr aus, kräfte aus ihm selbstlos Angst und Kälte auf die Leiter zu. — da hebt die Frau das Kind und springt die nun Mater in die Tiefe. Gleich hinter ihr schlagen die Flammen aus dem Dach.

Allz ich holt von Eltern durch den Ring der Nachbarn brecke, hat sich Guke eben aufgerichtet und bittet, lächelnd lächelnd, das Kind im Schatz. Sie lud in die Erde des Blumengartens gefallen und das Kind ist unvergänglich gelebt; nur die Mutter hat eine Knöchelverletzung und kann nicht gehen.

Das Haus war nicht zu retten und die Rente rissen ihnen mit langen Feuerholzen die Ballen ein, als der Marter eintraf, der von unserem Unglück gehört hatte.

Er hat keine Umstände gemacht und das Kind beim Feuerholz fassen, fassen, hell und dünn wie Wasserdampf. Und jetzt gleichzeitig gilt in unseren Schreien das

Am Vorsteingang kommen uns die ersten Gespanne

## Das Geſecht am Abend / Von Horst Stankowski

Nach dem Geſecht hatten wir zu schanzen angefangen: eine „Feuerstung“. Für den Abend war nichts mehr zu tun, denn was an Gräben nicht gebrangen genommen wurde, das hätte nicht ständig zurückgezogen, wohl aus die nächste Verteidigungslinie. So waren wir denn froh, dass wir beim Schanzen, nach der östlichen Höhe und den Anstrengungen des Tages, unsere Waffen und die schwere Ausrüstung einmal ablegen konnten. Und als die Nacht begann, ihre Schatten über die am Tage so hell und unkompliziert Felder und Hügel zu legen, da ließen einige Jäger im Hintergrund deutlich zu der Feuerstung, um sich mit Stroh das Lager auf dem heiligen Champagnaboden etwas weiter zu machen. Und Hans, der kleinen Magen kurzen blieb, meinte: „Hört könnte eigentlich mal ruhig die Feuerstüche wieder ansetzen! Hier ist ja doch nicht mehr los!“

Raum waren eine paar Minuten nach seinen Worten vergangen — wir waren uns gerade erst zwanzig Minuten in den schweren Kälbaboden hinzugearbeitet — da gehabt das Unwetter.

Ein Schlag dröhnen, wo der erste Zug liegt! Alle

Augen wenden sich jäh hinüber, jeder lautet angefangen. Keiner will's richtig glauben, und die weiter weg sind: meinen: „Da ist wieder so ein Schatz auf dem Gewehr losgegangen! Will uns wieder mit Gewalt die Kugeln aus dem Dach holen!“

Doch dann gibt's keinen Zweifel mehr: Wieder ein Schlag! Dröhnen aus dem Gewehr, gar nicht allzuviel von uns. Und dann bricht es über uns herein, so schnell, wie man es nie erjährt kann. Von der Straße kommt es, die uns schon so Toge so schwer zu schaffen gemacht hat, aus einer Wiederkäfergruppe, die in der Dämmerung nur in ihren Käfern zu erkennen ist. Soss... röhrt! Zwei, drei schwere Granaten sind im Schutz der hereinbrechenden Nacht zurückgelegt und haben ihr Feuer auf uns eröffnet. Nun nicht so end noch das heilige Feld der platzenden Granaten und der lastenden Splittler. Wir liegen dichtgedrängt am Boden, in den gebrochenen Wöhren, und keiner fragt danach, ob er bei dem Hund voller Erde belost.

Tat, tat, tat! Soss... röhrt! Ganz genau liegen die Granaten. Und mit unheimlichem Saufen zischen die Splittler über unser Köpfe weg. Eindrücken rollen über uns, Hans, der neben mir im Boden liegt, spaltet mit einem Mal einen stechenden Schmerz im Ellenbogen.

„Wird nur ein Stein gewesen sein!“, schreit ihn an. „Zög mal her!“ Es ist nichts zu sehen, — Nachher ist's doch ein Splittler, ein ganz feiner, der im Knoschen steckt. — Nach dichter pressen wir unsern Körper an die Erde. Soss... röhrt! Tat, tat, tat! Soss... röhrt! Ein lärmender Schreien hält alle nieder. Zu plötzlich ist der Nebel geworden. Den Granatwerfer unseres ersten Juges, der gerade gegen das kleine Gebüsch in der Nähe in Stellung geben wollte, hat's erwisch. Und dann das Schlimmste: Unteroffizier Wenninger, einer von unseren Kämpfern, hat einen Splittler in den Kopf bekommen! Dröhnen liegt er: das Gefüllt ist ein blutüberströmtes Mass. Die Kameraden hören das schwere Stöhnen seines Todesspalms. Wer kann helfen? Hilft denn keiner, keiner, — Niederhaupt, kann denn keiner schließen? Wo sind unsere Gewehre, unsere Waffen? Klingt das Leben nicht immer näher in all dem Getöse? Es muss einfach etwas geschehen, es muss!

Das sind die Stunden, in denen aus dem Grauen, aus dem Bildnis des Todes und aus dem Opfer die soldatische Tot emporschlägt, in denen der Mut die Gewalt über den Menschen an sich reißt und in denen jedes Hindernis zu Boden gerissen wird.

Da! Am rechten Bildgel des ersten Juges, dort wo es am meisten hingebaut hat, springt der erste. Wer es ist? Ich kann es nicht erkennen. Es ist ja auch so gleichgültig! Edensfalls: einer springt, und als er mit zwei Sägen wieder in seinem Käpf ist, da hat er ein Maschinengewehr in der Faust. Ein weiter bringt hoch und verzerrt einen kleinen Schmerz im Ellbogen.

„Wird mal der Stein gewesen sein!“, schreit ihn an. „Zög mal her!“ Es ist nichts zu sehen, — Nachher ist's doch ein Splittler, ein ganz feiner, der im Knoschen steckt. — Nach dichter pressen wir unsern Körper an die Erde. Die Kameraden hören das schwere Stöhnen seines Todesspalms. Wer kann helfen? Hilft denn keiner, keiner, — Niederhaupt, kann denn keiner schließen? Wo sind unsere Gewehre, unsere Waffen? Klingt das Leben nicht immer näher in all dem Getöse? Es muss einfach etwas geschehen, es muss!

Das sind die Stunden, in denen aus dem Grauen, aus dem Bildnis des Todes und aus dem Opfer die soldatische Tot emporschlägt, in denen der Mut die Gewalt über den Menschen an sich reißt und in denen jedes Hindernis zu Boden gerissen wird.

Do! Am rechten Bildgel des ersten Juges, dort wo es am meisten hingebaut hat, springt der erste. Wer es ist? Ich kann es nicht erkennen. Es ist ja auch so gleichgültig! Edensfalls: einer springt, und als er mit zwei Sägen wieder in seinem Käpf ist, da hat er ein Maschinengewehr in der Faust. Ein weiter bringt hoch und verzerrt einen kleinen Schmerz im Ellbogen.

„Wird mal der Stein gewesen sein!“, schreit ihn an. „Zög mal her!“ Es ist nichts zu sehen, — Nachher ist's doch ein Splittler, ein ganz feiner, der im Knoschen steckt. — Nach dichter pressen wir unsern Körper an die Erde. Die Kameraden hören das schwere Stöhnen seines Todesspalms. Wer kann helfen? Hilft denn keiner, keiner, — Niederhaupt, kann denn keiner schließen? Wo sind unsere Gewehre, unsere Waffen? Klingt das Leben nicht immer näher in all dem Getöse? Es muss einfach etwas geschehen, es muss!

Das sind die Stunden, in denen aus dem Grauen, aus dem Bildnis des Todes und aus dem Opfer die soldatische Tot emporschlägt, in denen der Mut die Gewalt über den Menschen an sich reißt und in denen jedes Hindernis zu Boden gerissen wird.

Do! Am rechten Bildgel des ersten Juges, dort wo es am meisten hingebaut hat, springt der erste. Wer es ist? Ich kann es nicht erkennen. Es ist ja auch so gleichgültig! Edensfalls: einer springt, und als er mit zwei Sägen wieder in seinem Käpf ist, da hat er ein Maschinengewehr in der Faust. Ein weiter bringt hoch und verzerrt einen kleinen Schmerz im Ellbogen.

„Wird mal der Stein gewesen sein!“, schreit ihn an. „Zög mal her!“ Es ist nichts zu sehen, — Nachher ist's doch ein Splittler, ein ganz feiner, der im Knoschen steckt. — Nach dichter pressen wir unsern Körper an die Erde. Die Kameraden hören das schwere Stöhnen seines Todesspalms. Wer kann helfen? Hilft denn keiner, keiner, — Niederhaupt, kann denn keiner schließen? Wo sind unsere Gewehre, unsere Waffen? Klingt das Leben nicht immer näher in all dem Getöse? Es muss einfach etwas geschehen, es muss!

Das sind die Stunden, in denen aus dem Grauen, aus dem Bildnis des Todes und aus dem Opfer die soldatische Tot emporschlägt, in denen der Mut die Gewalt über den Menschen an sich reißt und in denen jedes Hindernis zu Boden gerissen wird.

Do! Am rechten Bildgel des ersten Juges, dort wo es am meisten hingebaut hat, springt der erste. Wer es ist? Ich kann es nicht erkennen. Es ist ja auch so gleichgültig! Edensfalls: einer springt, und als er mit zwei Sägen wieder in seinem Käpf ist, da hat er ein Maschinengewehr in der Faust. Ein weiter bringt hoch und verzerrt einen kleinen Schmerz im Ellbogen.

„Wird mal der Stein gewesen sein!“, schreit ihn an. „Zög mal her!“ Es ist nichts zu sehen, — Nachher ist's doch ein Splittler, ein ganz feiner, der im Knoschen steckt. — Nach dichter pressen wir unsern Körper an die Erde. Die Kameraden hören das schwere Stöhnen seines Todesspalms. Wer kann helfen? Hilft denn keiner, keiner, — Niederhaupt, kann denn keiner schließen? Wo sind unsere Gewehre, unsere Waffen? Klingt das Leben nicht immer näher in all dem Getöse? Es muss einfach etwas geschehen, es muss!

Das sind die Stunden, in denen aus dem Grauen, aus dem Bildnis des Todes und aus dem Opfer die soldatische Tot emporschlägt, in denen der Mut die Gewalt über den Menschen an sich reißt und in denen jedes Hindernis zu Boden gerissen wird.

Do! Am rechten Bildgel des ersten Juges, dort wo es am meisten hingebaut hat, springt der erste. Wer es ist? Ich kann es nicht erkennen. Es ist ja auch so gleichgültig! Edensfalls: einer springt, und als er mit zwei Sägen wieder in seinem Käpf ist, da hat er ein Maschinengewehr in der Faust. Ein weiter bringt hoch und verzerrt einen kleinen Schmerz im Ellbogen.

„Wird mal der Stein gewesen sein!“, schreit ihn an. „Z





